

Kontakt mit meinem Handy!

Gottesdienst



VORBEMERKUNG

Für Jugendliche ist das Handy ein wichtiges Requisite. Jederzeit erreichbar zu sein und Kontakt aufnehmen zu können bedeutet: dazu gehören und nicht ausgeschlossen sein. Sich über SMS verständigen ist eine selbstverständliche Kommunikationsmöglichkeit unter Jugendlichen geworden. Über den »aktualisierten« Dialog von Vater und Tochter nach Lukas 15 wird ein religiöser Bezug hergestellt.

LIED

GEBET (NACH PSALM 130)

»Mit meinem Handy rufe ich, Herr, zu dir. Herr, höre meinen Piepston. Lass deine Ohren auf Empfang stehen und meine Botschaft empfangen. Wenn du, Herr, Gebühren anrechnen willst, wer kann die dann noch bezahlen? Denn ein Anruf bei dir ist gebührenfrei. Ich nehme Verbindung auf, meine Seele sehnt sich nach deinem Wort. Mein Inneres wartet auf Antwort, mehr als die Nacht auf den Tag. Denn bei dem Herrn ist Empfang und Kommunikation, die heilt. Und er wird uns Verbindung schenken, die glücklich macht.«

EVANGELIUM: LK 15, 11-32

LIED

[Anstelle der Predigt: Handy-Gespräch (nach Lk 15, 11-32). Hier braucht man drei Sprecher (T= Tochter, V= Vater, E= Erzähler) die im Raum verteilt sind und mit einem Funkmikrofon sprechen. Wo die Möglichkeit besteht, kann man über Lautsprecher auch einen Klingelton ertönen lassen.]

VERLORENE TOCHTER, AUSZUG AUS DEM ELTERNHAUS

E: Es war einmal ein Vater, der hatte zwei Töchter. Die Jüngste meinte: »Wenn du einmal tot bist, kriegen meine Schwester und ich jeder die Hälfte von dem, was dir gehört. Kann ich nicht schon jetzt bekommen, was mir zusteht?« Der Vater fand das in Ordnung. Er sprach: »Was mir gehört, gehört auch dir.« Die Tochter zog weit fort. In einer Stadt kam sie an einen Platz. Da wurde Flöte gespielt und die Leute tanzten. Die junge Frau lud sie alle zum Trinken und Essen ein. Sie hielt sie frei, um Freunde zu gewinnen.

T: Hallo, Papi.

V: Hallo meine Tochter. Was gibt's?

T: Stell dir vor, heute kam ich in eine neue Stadt, in der alle Leute auf einem Platz versammelt fröhlich waren und tanzten. Und weil mir dies so gut gefiel, habe ich sie mit meinem geerbten Geld eingeladen. Was sagst du dazu?

V: Aber Tochter. Wie konntest du denn Dein Geld so ausgeben? Du hättest es doch sparen können!

T: Ich hab' ja noch was übrig. Außerdem taten mir die Menschen leid, da sie ja nicht gerade reich waren. Noch dazu hat es mich glücklich gemacht, so viele Menschen dankbar und satt zu sehen.

V: Wenn du meinst. Es ist dein Geld, aber ich - ich hätte das Geld angelegt. Dann hättest du davon in ein paar Jahren... Tüüt - tüüt -tüüt

E: Nun begann in diesem Jahr eine schlechte Zeit. Die Preise stiegen. Die Aktien fielen. Viele wurden arbeitslos und mussten von der Sozialhilfe leben. Die Zahl der Obdachlosen wuchs. Es war große Unzufriedenheit im Land. Das Geld der jungen Frau war ausgegeben. Sie konnte jetzt niemanden mehr einladen. Sie hatte auch für sich selbst nichts mehr. Und von anderen Leuten bekam sie auch nichts. Die hatten nämlich selbst so wenig. Sie gaben ihr schmutzige und stinkende Arbeit, die niemand anders tun wollte und die sie anekelte. Sie musste Treppen putzen und Böden schrubben.

T: Hallo, Dad.

V: Hallo, meine Süße. Du klingst so betrübt, was ist los?

T: Ich muss dir etwas beichten. Ich habe dir letzten Monat von den Menschen erzählt, die ich zum Essen und Trinken eingeladen habe. Heute habe ich auf mein Konto geschaut und festgestellt, dass doch nichts mehr von dem Erbe übrig geblieben ist.

V: Und die Stadtbewohner? Die können dich doch nun mal einladen oder dir einen Job besorgen.

T: Erstens haben die Einwohner selbst kein Geld und viele, die ich kenne, auch keinen Job. Zweitens habe ich ja einen Job, allerdings bekomme ich nicht viel dafür und muss hart arbeiten.

V: Was arbeitest du denn?

T: Äh, ja, also..., das ist so... Du verstehst das nicht!

V: Tochter...!!!

T: Ich putze Toiletten und schrubbe Böden.





E: Sie aber saß da und dachte: Ich bin eigentlich nichts mehr wert. Ich passe nicht mehr zu Menschen, die so sind wie mein Vater. Bei meinem Vater könnte ich höchstens eine unbedeutende und kümmerliche Angestellte sein. Sein Kind kann ich nicht mehr sein. Aber ich hätte da wenigstens eine ordentliche Arbeit und zu essen.

T: Hi, Dad, ich bin's. Deine Süße. Ich stecke zur Zeit wirklich in Schwierigkeiten.

V: Hallo. Ich habe gerade an dich gedacht. Wie geht's dir?

T: Wie gesagt, ich stecke in Schwierigkeiten.

V: Was hast Du denn für Schwierigkeiten?

T: Ich bin pleite. Ich würde gerne zu euch zurückkommen.

V: Aber du wolltest doch unbedingt weg.

T: Ich weiß. Aber ich schaffe es nicht mehr alleine. Ich würde gerne in deinem Betrieb arbeiten.

V: Hast du dir das wirklich gut überlegt?

T: Ja! Bitte, lass mich zurückkommen.

V: Okay! Wenn du willst, kannst du gerne zurückkommen. Ich freue mich auf dich.

E: Sie stand auf und machte sich auf den Weg nach Hause. Mit stinkenden Kleidern, ohne einen Cent in der Tasche. Sie war noch weit weg von ihrem Vater. Sie beeilte sich, lief nur, hastete und blickte nicht um sich.

LIED: INSTRUMENTAL

SMS AN GOTT SCHREIBEN

Jugendliche GottesdienstbesucherInnen schreiben auf Karten, die als Handy-Display gestaltet sind, mit Platz für maximal 160 Zeichen, ihr SMS an Gott und kleben sie an eine Plakatwand. Die SMS-Texte werden dann spontan von dem/der GottesdienstleiterIn in ein Fürbittengebet umgesetzt.

VATER UNSER

LIED

GEBET (NACH PSALM 23)

SEGEN

Cristinel Dobos

Gebet (Nach Psalm 23):

»Der Herr garantiert mir allezeit Empfangsbereitschaft und lässt mich in seinem Netz geborgen sein. Er erfreut mich mit SMS-Nachrichten. Er lässt meine Botschaften hundertprozentig ankommen. Auch wenn ich schon ohne Empfang gewesen bin, fürchte ich keine Funkstille. Denn du bist bei mir, deine Verbindung ist mir gewiss. Du schenkst mir Beziehung, auch wenn ich von fremden Menschen umgeben bin. Du lässt mich freudig strahlen und gibst mir ein zufriedenes Herz. Empfang und Verbindung werden mein Leben begleiten und ich werde von dir gehört rund um die Uhr.«